

# Die Fakten richtig gestellt: Führungspositionen von Frauen in der Geschichte der Kirche

## *Ein Interview mit dem Kirchenhistoriker Gary Macy*

*aus der Zeitschrift U.S. Catholic, Januar 2013*

*[Anmerkung des Übersetzers: Statt der im Deutschen gebräuchlichen Ausdrücke „Weihe“ und „weihen“, werden im folgenden Text öfter die Ausdrücke „Ordination“ und „ordinieren“ verwendet. Dies geschieht in Anlehnung an das Lateinische und Englische. Das Wort „Ordination“ wird im Text ausführlich erklärt.]*

Nach einer Ansprache zum Thema Eucharistie auf einer Versammlung der *Katholischen Theologischen Gesellschaft von Amerika* im Jahr 1997, wurden der Kirchenhistoriker Gary Macy sowie zwei weitere Theologen von dem amerikanischen Theologen und Kardinal Avery Dulles in einem Artikel der Zeitschrift *Commonweal* scharf kritisiert. Macy hatte darauf hingewiesen, dass Frauen im Mittelalter Kommunionfeiern geleitet haben könnten. Dulles stimmte dem nicht zu.

„Ich dachte damals, das muss ja ein Riesending sein,“ erinnert sich Macy. „Viele Artikel und Briefe wurden geschrieben.“ Nachdem sich die Aufregung scheinbar gelegt hatte, hielt ihn eine Kollegin auf dem Gang an. „Ich habe gehört, dass Sie bewiesen haben, dass Frauen geweiht wurden,“ sagte sie zu Macy, der entgegnete, „Das habe ich nicht getan. Ich habe nur aufgezeigt, wie im zwölften Jahrhundert noch darüber gestritten wurde, ob Frauen geweiht werden sollten oder nicht.“

„Außerdem wird doch immer behauptet, dass es die Frauenordination nie gab,“ sagte Macy, ehe er dann in sein Büro zurückging.

Aber war dem wirklich so? fragte er sich. Es handelte sich hier doch eher um eine Annahme der Kirche, die kaum einer, auch er nicht, hinterfragt hatte. So begab sich der Historiker auf eine "faszinierende Suche" und die Recherchen führten dann unter anderem zu seinem Buch *Die versteckte Geschichte der Frauenordination (The Hidden History of Women's Ordination)*. „Ich wollte herausfinden, warum die Leute immer behaupten, dass Frauen nie geweiht wurden, wenn wir doch aus der Geschichte so viele Hinweise auf geweihte Frauen im Mittelalter haben.“

### **Sie sagen, in der Kirche gibt es eine versteckte Geschichte von Frauen in Führungs- und Autoritätsfunktionen. Warum wird diese Geschichte denn versteckt?**

Sie wird versteckt, weil es einen gezielten Versuch gab, das Verständnis der Geschichte zu ändern und dieser Versuch war erfolgreich. Es ist historisch dokumentiert, dass Frauen in der frühen und mittelalterlichen Kirche für Führungsaufgaben ordiniert wurden. Doch dann kam es zur Kontroverse. Im 13. Jahrhundert sagte die Kirche, dass Frauen nie geweiht wurden. Sie sagte nicht: „Frauen wurden in der Vergangenheit geweiht, aber wir hören jetzt damit auf.“ Man ging darüber hinaus und konstruierte eine Reihe von Argumenten, um zu beweisen, dass Frauen niemals geweiht wurden.

Ein einflussreicher Jurist im kanonischen Recht, Huguccio von Bologna, schrieb damals, dass es nicht funktionieren würde, wenn man versuchen würde, eine Frau zu weihen, weil Frauen nicht aus dem richtigen Stoff gemacht sind. Dieses Argument setzte sich durch und

in allen darauf folgenden Jahrhunderten ging man davon aus, dass Frauen nie geweiht wurden und auch nicht geweiht werden könnten.

### **Gibt es Beispiele für Frauen in Führungspositionen in der Kirche, die uns überraschen würden?**

Ja, es gibt einige Beispiele, die die Leute überraschen könnten. Am überraschendsten sind vielleicht die Äbtissinnen von Las Huelgas, in der Nähe von Burgos in Spanien, die bis in die späten 1870er Jahre als extraterritoriale Bischöfinnen fungierten.

In den 36 Orten, die zum Kloster gehörten, gründeten sie Gemeinden. Auch lösten sie Gemeinden auf. Sie erteilten den Priestern, die in ihrer Diözese Beichten hörten oder Messen lasen, die Erlaubnis. Sie hielten ihre eigenen Synoden ab. Eine Äbtissin tat alles, was ein Bischof tat, nur Priester weihte sie nicht. Sie hatten einen Bischofshut und einen Bischofsstab. Ein klerikaler Orden betrieb das Krankenhaus, für das die Äbtissinnen verantwortlich waren, und die Mitglieder mussten ihr Gehorsam schwören, genauso wie Kleriker ihrem Bischof Gehorsam schwören müssen.

Als das Konzil von Trient im 16. Jahrhundert fest schrieb „Wir wollen keine extraterritorialen Bischöfe mehr, wir wollen sie loswerden.“ schrieb die Äbtissin Anne von Österreich an den Papst. Sie fragte „Wie sind wir davon betroffen?“ Er schrieb zurück, „Oh, sorgt euch nicht. Sorgt euch nicht. Das betrifft euch nicht.“ Die Äbtissin hatte viel zu viel Macht und der Papst wollte ihr nicht in die Quere kommen.



*[Die Heilige Radegunde, Königin von Frankreich, 6. Jahrhundert, bittet Bischof Médard von Noyen sie zur Diakonin zu weihen.] Quelle: Wikimedia Commons, öffentliches Domain, Fotograf unbekannt*

Ein anderes Beispiel ist die heilige Radegunde, eine Königin im Frankreich des 6. Jahrhunderts. Sie wurde Königin, weil der französische König Clothar das Königreich ihres Vaters eingenommen hatte. Er tötete fast alle ihre Angehörigen, nahm Radegunde gefangen und heiratete sie dann etwas später.

Um das Jahr 550, nachdem Clothar ihren Bruder getötet hatte, hatte Radegunde genug. Sie floh und suchte Schutz beim Bischof Médard von Noyen. Sie sagte: „Weißen Sie mich zur Diakonin.“ Und er antwortete: „Nein, die Ritter des Königs sind Ihnen dicht auf den Fersen. Ich bekomme große Schwierigkeiten.“ Dann sagte sie zu ihm: „Sind Sie Gott gehorsam oder den Menschen?“ Davon war er sehr betroffen und er weihte sie zur Diakonin. Sie wurde eine sehr mächtige Äbtissin und Diakonin.

### **Glaubte Médard, dass er Geschichte schrieb, indem er die erste Diakonin weihte?**

Nun, er wusste, dass es möglich war, denn bis zum 12. Jahrhundert gab es einen Ritus für die Ordination von Frauen zur Diakonin in der römischen Messordnung. Es sind uns alle Ordinationsriten für Diakoninnen vom 8. bis zum 12. Jahrhundert bekannt.

Es gibt da eine wunderbare Legende über Brigitte von Irland, die einige hundert Jahre nach ihrem Tod geschrieben wurde, halb auf Latein und halb auf Keltisch.

Diese Geschichte erzählt, dass der Heilige Mel, der ein Bischof war, Brigitte als Äbtissin weihen sollte. Er war von ihrer Heiligkeit jedoch so verblüfft und so eingenommen, dass er in seinem Ritenbuch aus Versehen die falsche Seite aufschlug und sie zur Bischöfin weihte. Darauf hin sagte er: „Gut, sie ist eine Bischöfin. So ist es eben.“

Wer auch immer diese Geschichte schrieb, dachte sich offensichtlich, dass es "funktionieren" würde, wenn eine Frau zur Bischöfin geweiht wird. Die Geschichte erzählt weiter, dass Mel sagte „Diese Jungfrau wird die einzige Bischöfin in Irland sein.“ Damals dachte man sich offensichtlich, dass Frauen nicht nur zur Diakonin, sondern auch zur Bischöfin geweiht werden konnten.

### **Diese Geschichte ist doch eine Legende. Bedeutet das denn überhaupt etwas?**

Es mag historisch unwahrscheinlich sein, dass dies je geschah, doch zeigt es, dass die Person, die diese Geschichte aus dem 9. Jahrhundert schrieb, dachte, dass es durchaus möglich wäre.

Ähnliches gilt auch für die Ordinationsriten für Diakoninnen. Es wäre viel zu aufwändig, diese liturgischen Bücher zu schreiben, wenn man sie nicht nutzen wollte.

### **Was steht denn in den Riten?**

Den ältesten Ritus für Diakoninnen, den wir im Westen haben, kommt aus einem Buch des 8. Jahrhunderts, das von Bischof Egbert von York benutzt wurde. Die östlichen Riten sind viel älter. Sie gehen bis ins 3. Jahrhundert zurück und es gibt noch sehr viele mehr von ihnen.

Der Ritus des 8. Jahrhunderts ist interessant, weil es hier ein einzelnes Gebet mitten im Ritus gibt, „Das Gebet für die Ordination eines Diakons oder einer Diakonin.“ Es ist dasselbe Gebet. In Egberts Liturgiebuch gibt es noch weitere Gebete für das Segnen von Diakonen und Diakoninnen. Die Gebete für die Frauen betonen die Jungfräulichkeit, während die



Gebete für die Männer um Frieden und Wohlstand beten. Doch das Gebet für die Ordination ist dasselbe.

Der Ritus mit dem längsten Gebet ist ein Ritus des 10. Jahrhunderts in einem römisch-germanischen Liturgiebuch, das damals großen Einfluss hatte. Es beinhaltet die vollständige Liturgie für die Weihe einer Diakonin und eines Diakons. Der Ritus für die Diakonin findet innerhalb der Messe statt und fängt mit folgenden Anweisungen an: „Wenn der Bischof die Diakonin segnet, dann legt er das *orarium* (Stola) um ihren Hals. In der Kirche soll sie es dann so um ihren Hals tragen, dass die Enden beider Seiten unter ihr Gewand gesteckt sind.“

Das *orarium* ist eine Stola, die ein Diakon oder ein Priester trägt, wenn er predigt. An einer anderen Stelle in dem Ritus wird es Stola genannt. Sie erhält also eine Stola, damit sie das Evangelium lesen und predigen darf. Das ist typisch für einen Diakon und da gibt es keinen Unterschied zu den Männern. Andere Teile des Rituals - der Empfang eines Schleiers, eines Rings, einer Krone - sind ebenso Teil eines anderen Ritus zur Weihe von Jungfrauen.



[Verkündigung, Erzengel Gabriel und Maria, aus dem Gegenbacher Evangeliar, Landesbibliothek Stuttgart, ca. 1150 Quelle: [www.womenpriests.org/mrpriest/gallery2.asp](http://www.womenpriests.org/mrpriest/gallery2.asp)]

Im 12. Jahrhundert taucht dann ein Ritus im römischen Liturgiebuch auf, doch es scheint sich hier um eine gekürzte Version des Ritus aus dem römisch-germanischen Liturgiebuch zu handeln.

Es gibt da eine wunderbare Buchmalerei der Verkündigung in einem Evangeliar des 12. Jahrhunderts, in der Maria genau wie eine Diakonin gekleidet ist. Sie hat das *orarium* in ihr Gewand gesteckt. Es scheint fast so, als ob der Erzengel Gabriel kommt, um sie als Diakonin zu weihen, so dass sie das Evangelium verkünden darf, was in ihrem Fall natürlich bedeutet, Jesus zur Welt zu bringen.

### **Kann man aus dem Ritus erkennen, welche Aufgaben die Diakoninnen hatten?**

Die eindeutigsten Hinweise sind darauf, dass sie das Evangelium lasen, denn wieder und wieder finden sich Hinweise darauf, besonders vom 10. bis zum 12. Jahrhundert.

Es gibt auch Quellen, wie zum Beispiel ein Kommentar zum kanonischen Recht aus dem 9. Jahrhundert, der davon spricht, dass Diakoninnen christliche Frauen unterrichteten. Sie predigten also, aber sie predigten Frauen. Wir wissen auch, dass sie in den ersten Jahrhunderten Frauen für die Taufe durch vollständiges Untertauchen vorbereiteten, weil die Männer dies nicht getan hätten.

Ihr Dienst schien vor allem Frauen zu gelten. Dies erklärt, warum in den späteren Jahrhunderten - vom 10. bis zum 12. Jahrhundert - die Äbtissinnen auch als Diakoninnen geweiht wurden. Sehr viele Quellen sprechen davon, dass Äbtissinnen auch Diakoninnen waren und sie tun das, weil die Äbtissinnen aus den Evangelien lasen. Doch der Ritus für die Weihe von Äbtissinnen war komplett getrennt.

Die Riten für Diakoninnen existierten im Westen bis ins 12. Jahrhundert hinein. Dann, im römischen Liturgiebuch des 13. Jahrhunderts, fehlt das Gebet für Diakoninnen. Es wurde nicht übernommen. Im 12. Jahrhundert findet sich auch zum letzten Mal ein Hinweis auf eine Diakonin, Heloise von Paris.

### **Warum, meinen Sie, hat man den Ritus entfernt?**

Es ist wichtig zu verstehen, dass *Ordination* bis zum 12. Jahrhundert nicht dasselbe bedeutete wie im 13. Jahrhundert und danach. Die Definition hat sich stark geändert.

Um es so einfach wie möglich zu machen, für mehr als die Hälfte der Geschichte des Christentums bedeutete Ordination den Prozess, mit dem die Gemeinde eine Person für eine bestimmte Aufgabe bestimmte, egal welche Aufgabe. Der Ritus der Amtseinssetzung wurde Ordination genannt. Jedes Mal, wenn man seine kirchliche Stellung in der Gemeinde wechselte, gab es einen Ordinationsritus und den gab es sowohl für Männer wie für Frauen.

So sprechen wir zum Beispiel vor dem 13. Jahrhundert von der Eheschließung als Ordination, weil man dann eine andere Stellung in der Gemeinde hatte. Es gibt Ordinationsriten für eine Kaiserin. Auch bei Königen nannte man es Ordination. In der Regel des heiligen Benedikts wird die Amtseinssetzung eines neuen Abts oder einer Äbtissin eine Ordination genannt.

Das lateinische Wort *ordo* bedeutet etwas in Ordnung bringen und die *ordinatio* war die Handlung, etwas in Ordnung zu bringen. Es war im Lateinischen ein sehr gebräuchliches Wort. Wenn Sie zum Beispiel Ihre Bücher alphabetisch ordnen wollten, dann ordinierten Sie die Bücher. Wenn sie ihre Gemeinde strukturieren und den Leuten verschiedene Aufgaben

erteilen, dann ist das *ordo*. Das unterscheidet sich sehr stark von dem, was wir heute unter *Ordination* verstehen.

### **Wie kam es dazu, dass sich das Verständnis der Ordination änderte?**

Ordination wurde im 12. und 13. Jahrhundert neu definiert und bezog sich danach auf diejenigen, die am Altar Dienst taten. Ordination befähigt sie Brot und Wein einzusegnen und der Liturgie vorzustehen. Und damit fokussierte sich dann alles auf das Priestertum.

Im 12. Jahrhundert gab es eine große Debatte darüber, ob man Priester sein musste, um Brot und Wein einzusegnen. Manche Theologen meinten „Nein. Egal wer die Einsetzungsworte spricht, die Einsegnung findet statt. Egal ob Mann oder Frau.“ Andere sagten „Es geht nicht um die Worte. Es ist das Zeichen des Kreuzes, dass sie machen.“ Wieder andere meinten „Es ist der Heilige Geist, der aus dem Osten herniederkommt.“

Es gab also eine Debatte darüber, aber diese Debatte fand erst im 12. Jahrhundert statt. Und zu diesem Zeitpunkt fing auch die Kirche zum ersten Mal an zu sagen, dass Frauen von der Ordination ausgeschlossen seien. Und zumindest hört sich das so an, als ob sie vorher nicht davon ausgeschlossen waren.

### **Aber ist es dann nicht irreführend zu behaupten, dass Frauen früher zur Ordination zugelassen wurden, wenn Ordination damals eine ganz andere Bedeutung hatte?**

Im späteren Sinn von Ordination handelte es sich bei den Frauen der frühen Geschichte nicht um Ordination. Es gibt keinen Ordinationsritus für Priesterinnen, der sich erhalten hat, und wir haben deshalb keine geschichtlichen Hinweise darauf, ob die Ordination von Frauen zum Zweck der Einsegnung von Brot und Wein stattfand. Es gibt nicht viele Beispiele aus der Geschichte, dass Frauen der Liturgie vorstanden. Selbst in den Fällen, wo sie der Liturgie vorstanden, führt das Argument, dass Frauen nie ordiniert wurden, stets an, dass die Frauen in diesen Fällen nie die Einsetzungsworte sprachen.

Doch die historische Überlieferung sagt uns nicht, ob Frauen die Einsetzungsworte sprachen oder nicht, weil es damals einfach nicht so wichtig war, ob sie die Befähigung hatten, diese Worte zu sprechen. Die Theorie, dass die Einsegnung Brot und Wein verwandelte, hatte sich noch nicht entwickelt. Sucht man daher nach Frauen, die die Macht der Einsegnung hatten, ist es etwa so, wie wenn man einen rauchenden Colt suchen würde, in einer Zeit, zu der das Schießpulver noch nicht erfunden war. Die Quellen schildern übrigens auch nicht, dass Männer die Einsetzungsworte sprachen.

Ein weiteres Argument ist, dass es sich bei ordinierten Frauen um Ausnahmen handelte und dass es Gesetze gab, die besagten, dass Frauen dies nicht mehr tun dürften. Nach dieser Logik hätten sie es eigentlich nie tun dürfen. Es ist sehr wichtig zu verstehen, dass dies ein theologisches Argument ist, weil es hier darum geht, welche der Definitionen von Ordination die richtige ist. Lassen Sie mich Ihnen ein Beispiel dafür geben, um es verständlicher zu machen.

Sie könnten sagen, dass Elisabeth I Königin von England war. Nach ihrer Krönung war sie Königin. Sie regierte England. Sie erließ Gesetze. Und gab sie ein Gesetz heraus, dann war es das Gesetz. Wer eine abweichende Meinung hatte, der konnte seinen Kopf verlieren. Sie regierte das Land.

Elisabeth II ist heutzutage die Königin von England. Die Leute bezweifeln nicht, dass sie Königin ist und doch tut sie keine der Dinge, die Elisabeth I tat. Sie ist eine andere Art von

Königin. Sie ist eine Repräsentationsfigur und sie versucht, ihre Familie aus der Boulevardpresse zu halten. Solche Sachen macht sie.

Jetzt könnten Politikwissenschaftler fragen "Welche der beiden ist wirklich eine Königin?" Da Königin heutzutage etwas anderes bedeutet, könnten Sie sagen, dass eigentlich nur Elisabeth I eine wirkliche Königin war, aber die Historiker werden dem nie folgen.

Die Historiker blicken zurück und sagen "Wenn sie im Verständnis der damaligen Zeit als ordiniert angesehen wurden, dann nennen wir sie auch ordiniert." Es ist nicht Aufgabe der Historiker theologisch zu argumentieren.

Historisch gesehen gibt es keine Zweifel, dass Frauen ordiniert wurden. Theologisch könnten Sie behaupten, „Das war keine wirkliche Ordination.“ Aber das ist ein theologisches Argument.

**Ja aber wenn Sie ausschließlich die heutige theologische Definition anwenden, müssten Sie denn dann nicht auch zugeben, dass die Männer, die vor dem 13. Jahrhundert ordiniert wurden, auch nicht wirklich ordiniert wurden?**

Nun, man könnte dies behaupten. Sie könnten auch anführen, dass sich nur Ordinationsriten zum Priestertum für Männer erhalten haben. Aber wer so argumentiert, der muss auch einräumen, dass all diese anderen Männer, die für andere Aufgaben als das Priestertum ordiniert wurden, auch nicht richtig ordiniert waren.

Und wieder hängt alles damit zusammen, wer das Recht hat Brot und Wein einzusegnen. Der erste, der dies sehr klar aussprach, war im 13. Jahrhundert ein Theologe namens Alexander von Hales. Er sagte, dass es beim Sakrament der Ordination, um die Befähigung zur Einsegnung geht.

Vor dem 13. Jahrhundert hätte nie jemand gedacht, dass es zum Segnen des Brots und des Weins einer besonderen Befähigung bedarf.

**Wie kam es, dass Frauen aufhörten Führungspositionen in der Kirche zu übernehmen?**

Ich wünschte wirklich, dass ich die Antwort darauf wüsste. Es scheint sich hier um eine Kombination einer Menge verschiedener Dinge zu handeln und ich weiß nicht, was zu was führte.

Im 13. Jahrhundert gewann die Philosophie des Aristoteles starken Einfluss und die aristotelische Biologie ist Frauen nicht sehr gnädig. In der Mitte des 12. Jahrhunderts meinte der sehr einflussreiche kanonische Jurist Gratian von Bologna, dass Frauen nicht zu Priesterinnen oder Diakoninnen geweiht werden könnten. Als Grund dafür sah er, dass Frauen nicht befugt waren, als Zeuginnen in einem juristischen Disput gegen einen Priester aufzutreten, weil sie nicht den gleichen Status hatten. Aber das war nur seine Meinung.

Und dann kam es zu einem richtigen Streit. Einige sagten „Frauen wurden ordiniert, aber das machen wir jetzt nicht mehr.“ Einige sagten „Doch machen wir noch. Äbtissinnen werden ordiniert.“ Und einige sagten „Nein, wir ordinieren sie nicht, und wir haben es nie getan.“ Und im 13. Jahrhundert wurde letzteres zur vorherrschenden Meinung.

Doch diese Meinung aufrechtzuerhalten ist schwierig, weil wir Beispiele von Gesetzen haben, die aussagen, dass Frauen nicht mehr am Altar dienen dürfen. Einige der alten Gesetze sprechen explizit von *presbytera* und *diacona*.

*Presbytera* ist die weibliche Form von Priester und *diacona* ist die weibliche Form von Diakon. Also musste versucht werden, diese Hinweise irgendwie wegzuerklären, weil es das ja niemals hätte geben sollen.

## **Gab es andere historische Argumente gegen Führungspositionen für Frauen in der Kirche?**

Die Argumentation ändert sich. Die meisten der mittelalterlichen Argumente wurden fallengelassen, solche die besagten, dass Frauen zu dumm seien, dass sie nicht über die geistigen Kräfte verfügten Priesterinnen zu werden. Weitere Argumente waren, dass wenn sie von der Kanzel predigen, sie in allen Männern der Gemeinde die Begierde entfachen würden.

Keiner verwendet diese Argumente heutzutage. Keiner wird sich heutzutage auf die Bibel beziehen und behaupten, dass Frauen nicht im Ebenbild Gottes geschaffen wären. Dieser Argumentation folgt niemand mehr. Das hätte keine Chance.

Doch es gibt ein Argument aus dem 14. Jahrhundert, das immer noch gebraucht wird. Duns Scotus, der Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts franziskanischer Theologe war, behauptete: „Es gibt absolut keinen Grund, warum Frauen nicht ordiniert werden können. Intellektuell sind sie Männern ebenbürtig. Auf spirituellem Gebiet sind sie ebenbürtig. Ihre Seelen sind genauso Seelen, wie die Seelen der Männer. Doch Jesus hat keine Frauen ordiniert, und wir dürfen Gott nicht in Frage stellen. Gott darf nicht auf die Vernunft reduziert werden.“

Das war das ganz große Argument in all seiner Theologie. Er brachte Beispiel um Beispiel dafür, dass Gott nicht vernünftig zu sein braucht, das Gott jenseits menschlicher Vernunft ist, wie eben: „Jesus hat keine Frauen ordiniert. Wir haben kein Recht, Gott in Frage zu stellen, deshalb dürfen Frauen nicht ordiniert werden. Die Kirche sagt, dass sie nicht ordiniert werden dürfen.“

Dieses Argument wird heute noch verwendet. Zu diesem Argument haben wir keine Handhabe. Es ist uns aus den Händen genommen.

Unser heutiges System wurde zum großen Teil durch die Reformbewegung des 11. Jahrhunderts geschaffen und wurde im Vierten Laterankonzil von 1215 festgeschrieben.

Als Historiker würde ich die Auffassung vertreten, dass es keinen weiteren großen Wandel geben wird. Er hat bereits stattgefunden. Alles hat sich geändert, bis auf die Erkenntnis, dass sich alles geändert hat.

Achtzig Prozent der kirchlichen Dienste in den U.S.A. werden von Laien durchgeführt. Und das ist eine ganz massive Veränderung der letzten 50 Jahre seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Und 80 Prozent dieser 80 Prozent sind Frauen. Was das für Auswirkungen das haben wird, ist uns noch gar nicht klar geworden.

Dieser Artikel erschien in der Ausgabe vom Januar 2013 der Zeitschrift U.S. Catholic (78. Jahrgang, Nr. 1, Seiten 18-22). Originaltitel: *Get the facts in order: A history of women's leadership*, <http://www.uscatholic.org/articles/201211/get-facts-order-history-womens-leadership-26594>

Einfügungen in eckigen Klammern [ ] sind Ergänzungen des Übersetzers. Übersetzung aus dem Englischen: <http://bernie-wb.blogspot.de>.